

ZUR EHE BERUFEN – KOOPERATIVES FORSCHUNGSPROJEKT ZUR EHEVORBEREITUNG LÄUFT AN

Im Vielberth-Gebäude der Universität Regensburg fand am Freitag, den 17. Mai 2019, die Auftaktveranstaltung eines neuen Forschungsprojektes statt: „Zur Ehe berufen“, eine groß angelegte Untersuchung zur Weiterentwicklung der Ehepastoral, die in Kooperation des Lehrstuhls für Moraltheologie an der Universität Regensburg mit dem Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG) der KU Eichstätt stattfinden wird.

In Papst Franziskus' Pontifikat stellen Ehe und Familie einen theologischen Schwerpunkt dar, der vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Debatten gerade auch in Deutschland neu im Fokus steht. Das stelle auch und gerade die pastorale Ehevorbereitung vor besondere Herausforderungen – „ein neues Katechumenat zur Vorbereitung auf die Ehe“ sei notwendig, mit „Themen, welche die jungen Leute wirklich interessieren“ (*Amoris Laetitia* 208), so zitierte der Regensburger Bischof in seinem Grußwort den Pontifex. Prof. Dr. Rudolf Voderholzer, der gemeinsam mit seinen Passauer und Eichstätter Amtskollegen das Forschungsprojekt initiiert und auch finanziell erst möglich gemacht hat, betonte zwar, dass gerade in der Diözese Regensburg die kirchliche Ehevorbereitung hohen Zulauf und breite Akzeptanz genieße. Dennoch müsse die Ehepastoral rechtzeitig auf gesellschaftliche Umbruchssituationen reagieren und daher wissenschaftlich begleitet und verantwortet werden. Genau das ist das Ziel des geplanten Forschungsprojektes: Die Zufriedenheit der Kursleitenden und Teilnehmenden mit den aktuellen Formen der Ehevorbereitung soll empirisch untersucht werden. Im Idealfall soll es so möglich sein, *best practice*-Beispiele zu identifizieren und eine valide Grundlage für die Weiterentwicklung der Ehepastoral zu erstellen. In einem weiteren Schritt sollen die gewonnenen Erkenntnisse theologisch intensiv reflektiert und auf dieser Basis Materialien für die zukünftige Ehevorbereitung entwickelt werden. Besonderes Merkmal der Studie, so die leitenden Professoren Rupert Scheule (Lehrstuhl für Moraltheologie, Regensburg) und Klaus Stüwe (Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft, Eichstätt) sei ihre Partizipativität und Transsektionalität: Die Studie finde nicht über die Köpfe der in der Ehepastoral Tätigen hinweg statt, sondern binde diese schon beim Aufbau der Studie, also von Anfang an, in die Gestaltung mit ein. So können Wissenschaft und Seelsorge in ein wechselseitiges, fruchtbares Lernverhältnis zueinander treten. Darüber hinaus bleibe dank der guten internationalen Vernetzung des ZFG die Studie nicht auf Deutschland beschränkt, sondern werde stichprobenartig auch in den USA, in Chile, Australien und Südkorea durchgeführt, was noch

einmal den Horizont über kulturelle Grenzen hinweg weite und positive Impulse für die Praxis in Deutschland setzen könne.

Nachdem die leitenden Professoren die am Projekt beteiligten Mitarbeiter Anna Peitz (M. Sc.), Jasmin Gotschke (M. Sc.), Dominik Ritter (StR Dipl. Theol.) und Thomas Brenner (Mag. Theol.) vorstellten und Anna Peitz in die konkreteren Details des Projektes einführte, nahm ein erster partizipativer Baustein den größten Anteil der Auftaktveranstaltung ein: Das „Lernen aus der Praxis“ begann damit, dass die eingeladenen EheseminarleiterInnen und anderweitig in der Ehepastoral Tätigen aus den Bistümern Regensburg, Passau und Eichstätt um ihr Feedback zum Aufbau der Studie gebeten wurden und erste, wichtige Impulse aus ihrer konkreten pastoralen Erfahrung geben konnten. Angeleitet wurde dieser Baustein von Patrizia Szörenyi und Hartmut Meyer vom Team der Gemeinde- und Organisationsberatung des Bistums Regensburg. Die durchweg rege, kritische und produktive Beteiligung der Anwesenden zeigte dabei deutlich, dass das Forschungsprojekt auch bei den PraktikerInnen einen Nerv trifft. Die Anregungen betrafen dabei sowohl Fragen der zeitlichen, örtlichen und personellen Rahmenbedingungen als auch inhaltliche Fragen der Kursgestaltung. Ein intensiver Austausch fand auch über die Erwartungen an die Ehe, die die Paare nach Erfahrung der PraktikerInnen mitbringen, statt. Die positive, offene Atmosphäre des gegenseitigen Wertschätzens und Zuhörens, die bei allen Plenumsdiskussionen herrschte, lässt damit sehr auf einen guten weiteren Verlauf der Studie und auf fruchtbare Ergebnisse hoffen.